

Schwindelig? - Seiltanz der Gnade

Predigt zu Psalm 73 am Sonntag, 3. Juni 2018

Braunschweiger Friedenskirche- Pastor Dr. Heinrich Christian Rust

„Wie geht es Dir?“ – Ich merke, dass meine Schwester etwas zögerlich ist mit der Antwort. Sie gehört zu den Menschen, die meistens positiv „drauf sind“. – „Ach, weißt Du, bei mir dreht sich alles! Ich bin dermaßen schwindelig! Ich fahre ständig im inneren Karussell!“ –

Nun, es ist bei ihr sicher nicht nur die Hitze, die gegenwärtig so vielen zu schaffen macht und es ist auch nicht nur ein vorübergehender Schwindelanfall, wie er bei über 65-jährigen ja dann und wann schon mal vorkommen kann. Meine Schwester leidet unter einigen Krankheiten und so manches Medikament, das sie einnehmen muss, hat wohl auch unerwünschte Nebenwirkungen. Dieser Drehschwindel (Vertigo) entsteht in der Regel weil sich unser Gleichgewichtsorgan- unser Innenohr mit den vielen Sinneshaaren- nicht mehr so gut mit den Nerven den anderen Körperorganen verständigen kann. IKK- Innerkörperliche Kommunikationsstörungen – sozusagen.

„Ich taumle manche Tage durchs Leben. Und zuweilen nicht nur körperlich!“ heißt es dann. Da könnten wohl einige Frauen und Männer zustimmen. Man hat das Gefühl, alles dreht sich im Kreis. Es ist geradezu aussichtslos. Wenn sich etwa eine körperliche oder auch seelische Not, oder auch eine Art Schwindel im Denken einstellt, so dass wir nur noch in einer Ratlosigkeit umherirren, weil wir keinen Ausweg mehr sehen, dann leihen sich so manche Zeitgenossen auch den Begriff der „Aporie“ aus, der in der Philosophie gerade eine Renaissance feiert. Aporie – aus der griechischen Sprache entliehen- bedeutet so viel wie Ratlosigkeit und Ausweglosigkeit.

Ist hier jemand in einer Aporie? Bist Du schwindelig?

Es ist ja nicht so, dass unser Lebenslauf immer so glatt geht, wie wir uns das wünschen. Da haben wir zwar noch so etwas wie einen Lebenstraum, eine Vision- aber wir laufen im Kreis oder wir sind durch ein besonders herausragendes Ereignis mit Rat- und Ausweglosigkeit konfrontiert. Da verliert eine Hochschwangere ihr Baby –kurz vor der Geburt-, das Kinderzimmer war schon eingerichtet. Aber nun bricht die Welt zusammen. Schwindelig?

Da teilt der geliebte Ehepartner einem mit, dass die Liebe einfach nicht mehr ausreicht und dass er es in der Beziehung nicht mehr aushält. Alles dreht sich doch nur im Alltagskreis. „Ich werde mich von Dir trennen. Wir können weiter Freunde bleiben, aber zu einer Ehe reicht es von meiner Seite nicht mehr!“ Schwindelig?

Diese Schwindelerfahrungen treten besonders dann auf, wenn wir „angeschwindelt“ werden, wenn wir belogen und betrogen werden. Schwindeln für einen guten Zweck?

Es scheint ja heute nicht nur in der Politik, in der Gesellschaft – ja, womöglich auch im Journalismus oder im privaten Leben – so zu sein, dass eine Unwahrheit, - ein Fake- die Wahrheit ans Licht bringen soll. Im Klartext: Man bedient sich der Lüge um etwas Wahres zu sagen oder hervorzubringen. Donald Trump, Wladimir Putin und der ukrainische Journalist Arkadi Babtschenko lassen grüßen. Aber nicht nur sie, sondern die ungezählten Leute, welche nicht nur in den Medien, sondern auch im täglichen Miteinander „herumschwindeln“, geradezu wie eine neue Sportart, auf die sie stolz sind. Schwindelig?

Die niederländische Evangelistin Corrie ten Boom drückte es einmal im Bild so aus:

Viele Menschen sind wie Seiltänzer. In der einen Hand halten sie einen Sack der mit ungerechten Werken und Fragen der Vergangenheit gefüllt ist, in der anderen Hand einen Sack voller Zukunftserwartungen und Zukunftsfragen. So balancieren sie zwischen Hoffnung und Verzweiflung und stürzen! (Corrie ten Boom)

(Bild einfügen: Seiltänzer. Evtl. gemeinsam mit Zitat)

Sind wir denn solche taumelnden Seiltänzerinnen und Seiltänzer im Leben?

Ist womöglich dieser ganze Planet Erde schwindelig? Oder wie sollen wir die Wetterkapriolen und die Plastikmeere, die weinenden Gletscher und die aus dem Gleichgewicht kommende Natur deuten? Schwindelig? Gibt es hier nur noch Ausweglosigkeit?

Vor wenigen Tagen kommentierte der Chefmoderator des ZDF „Heute-Journals“ Claus Kleber erneut, wie ratlos er ist, angesichts der Kollateralschäden unseres demokratischen Systems und unserer rissigen europäischen Gemeinschaft. Taumelt eine ganze Staatengemeinschaft auf dem Seil herum? Der nationale Egoismus meldet sich nicht nur mit den Worten „America first“, sondern auch „Italia prima“. Sogar hier in Deutschland muss man annehmen, dass einige bei der Nationalhymne auch gern die Zeile singen möchten „Deutschland, Deutschland über alles!“ - Bedeutet dieser aufkeimende Nationalismus, dieser nationale Egoismus zugleich das Ende der ausgleichenden Bündnisse? Nicht nur bei einem Claus Kleber macht sich hier so etwas wie soziale Aporie breit. Taumeln unsere sozialen und tragenden Systeme auf dem Seil über dem Abgrund? Ist die Demokratie schwindelig?

Aporien überall- auch in der Kirche? Taumeln die Kirchen oder sind sie in einem neuen Aufbruch? Vor fünf Tagen veröffentlichte das PEW-Institut, eines der führenden Meinungsforschungsinstitute mit Sitz in Washington eine vielbeachtete Studie über die Christenheit in Westeuropa. Demnach bezeichnen sich 71 % aller Bürgerinnen und Bürger in den 15 untersuchten westeuropäischen Staaten als Christen, aber nur etwa 20 % besuchen kirchliche Gottesdienste, lesen in der Bibel bzw. glauben an Jesus. Ist es ein Schwindel, wenn sich Menschen als Christen bezeichnen, aber die christliche Kirche und ihre Bekenntnisse bezweifeln oder ablehnen? Zeigen die leeren Kirchenbänke nicht geradezu wie sich eine Aporie, diese Ausweglosigkeit, vielerorts in den Kirchen und Freikirchen ausbreiten will? Ist die Kirche schwindelig? Sind wir wie Seiltänzer, die auch drohen abzustürzen?

Ja, das Leben ist wie ein Seiltanz. Wir müssen die Ausweglosigkeiten, die Aporien unseres persönlichen, gesellschaftlichen und des kirchlichen Lebens irgendwie meistern, wenn wir schwindelig werden. Aber wie gestalten wir diese Aporien als Christen, als Menschen, die es doch ernst meinen mit dem Glauben?

Zweifeln wir womöglich auch an Gott selber? Ist dieser Gott womöglich ein Schwindler? Sind die biblischen Schriften ein Fake? Ist dieser Gott wirklich so, wie er beschrieben und bekannt wird? Haben Christen wirklich ein Glück, eine „Glückseligkeit“, die andere Menschen so nicht kennen? Sind wir geistlich schwindelig?

Was kann uns hier wie eine Balancestange das Gleichgewicht geben, damit wir nicht abstürzen?

Ich möchte mit dieser Predigt unser neues Monatsthema eröffnen und auf die „Gnadenräume“ hinweisen, die sich uns bei diesem Seiltanz auftun. So lautet die Überschrift zu meiner Predigt

Schwindelig? Seiltanz der Gnade

Bei diesem Seiltanz unseres geistlichen Lebens soll uns heute der Psalmbeter Asaph begleiten. Er hat im Psalm 73 schonungslos diese Aporie der Frommen aufgezeigt: Seine Verbitterung gegen Gott, seine Ratlosigkeit hat sich bei diesem Seiltanz des Lebens in einen Gnadentanz verwandelt. Hören wir einmal auf dieses wunderbare, ehrliche und kraftvolle Gebet.

[PSALM 73](#)

Gott ist gut zu Israel, zu allen, die ein reines Herz haben. Das kann niemand bestreiten!

Ich aber wäre beinahe abgestürzt; es fehlte nicht viel, und ich wäre zu Fall gekommen.

Denn ich beneidete die überheblichen Menschen: Ihnen geht es so gut, obwohl Gott ihnen gleichgültig ist. Ihr Leben lang haben sie keine Schmerzen, sie strotzen vor Gesundheit und Kraft. Sie müssen sich nicht abplagen wie andere Menschen, und die täglichen Sorgen sind ihnen ganz und gar fremd. Wie ein Schmuckstück tragen sie ihren Stolz zur Schau, ja, sie prahlen sogar mit ihren Gewalttaten. Ihre Augen quellen aus dem Fett ihres Gesichtes hervor, und sie zeigen damit ihre boshafte Frechheit. Mit Verachtung schauen sie auf andere herab und verhöhnen sie, mit zynischen Worten setzen sie jeden unter Druck. Sie tun so, als kämen ihre Worte vom Himmel; sie meinen, ihre Sprüche seien für die gesamte Menschheit wichtig. Darum stimmt sogar Gottes Volk ihnen zu, gierig saugt es ihre falschen Worte auf wie frisches Wasser.

Denn diese eingebildeten Leute sagen: »Gott kümmert sich um nichts – wie sollte er auch? Er thront weit oben und weiß nicht, was sich hier unten auf der Erde abspielt! « Selbstsicher und sorglos leben sie in den Tag hinein, ihr Vermögen und ihre Macht werden immer größer.

War es denn völlig umsonst, dass ich mir ein reines Gewissen bewahrte und mir nie etwas zuschulden kommen ließ?

Jeder Tag wird mir zur Qual, eine Strafe ist er schon am frühen Morgen!

Hätte ich mir vorgenommen: »Ich will genauso vermessen reden wie sie!«, dann hätte ich dein ganzes Volk verraten. Also versuchte ich zu begreifen, warum es diesen Gottesverächtern gut und dem Frommen schlecht geht, aber es war viel zu schwer für mich.

**Schließlich ging ich in dein Heiligtum.
Dort wurde mir klar: Entscheidend ist doch, wie ihr Leben endet!**

**Du stellst sie auf schwankenden Boden. Du lässt sie abstürzen.
Ganz plötzlich wird sie das Entsetzen packen, sie werden ein Ende mit Schrecken nehmen.
Wie ein Traum beim Erwachen verschwindet, so vergehen sie, wenn du dich erhebst, o Herr!**

Als ich verbittert war und mich vor Kummer verzehrte, da war ich dumm wie ein Stück Vieh, ich hatte gar nichts begriffen.

Jetzt aber bleibe ich immer bei dir, denn du hältst mich bei der Hand.

Du führst mich nach deinem Plan und nimmst mich am Ende in Ehren auf.

Herr, wenn ich nur dich habe, bedeuten Himmel und Erde mir nichts.

Selbst wenn meine Kräfte schwinden und ich umkomme, so bist du, Gott, doch allezeit meine Stärke – ja, du bist alles, was ich brauche!

Eines ist sicher: Wer dich ablehnt, wird abstürzen und zugrunde gehen; du machst ein Ende mit allen, die ein Ende mit Dir machen wollen.

Ich aber darf dir immer nahe sein, das ist mein ganzes Glück! Dir vertraue ich, HERR, mein Gott; von deinen großen Taten will ich allen weitersagen.

Schauen wir einmal wie aus der Aussichtslosigkeit diese gnadenreiche Aussicht wurde.
Es sind drei Sichten, die in diesem Gebet deutlich werden.

ZWEIFELNDE ANSICHTEN- Aporien

**Ich aber wäre beinahe abgestürzt; es fehlte nicht viel, und ich wäre zu Fall gekommen!
Also versuchte ich zu begreifen, warum es diesen Gottesverächtern gut und dem Frommen schlecht geht, aber es war viel zu schwer für mich!**

Als ich verbittert war und mich vor Kummer verzehrte, da war ich dumm wie ein Stück Vieh, ich hatte gar nichts begriffen.

Asaph wird schwindelig, weil er seinen Blick auf jene Menschen lenkt, die überhaupt nicht nach Gott fragen oder die ihn zumindest nicht ernst nehmen. Sie holen alles aus diesem irdischen Leben heraus, was sich herausholen lässt. Sie quetschen das Leben wie eine Frucht aus(hebr. rascha), und nicht nur das Leben, sondern auch ihre Mitmenschen. Sie holen alles aus sich heraus, alles aus dieser Erde heraus, alles von den Mitmenschen heraus. Dann stolzieren und twittern sie mit hochmütigen Worten durch die Welt und wollen alle damit beeindrucken. Wenn die Worte nicht reichen, drohen sie mit ihrer Macht und ihrem Einfluss. Im Vers 7 beobachtet Asaph bei diesen „Ausquetschern“ (hebr. Reschaim), dass ihr Erfolg, ihr Reichtum sie geradezu erblinden lässt. „Ihre Augen quellen aus dem Fett ihres Gesichtes hervor und sie zeigen damit ihre boshafte Frechheit“. Der jüdische Gelehrte Samson Raphael Hirsch kommentiert „ Je frecher ein Mensch ist, umso mehr tritt die Bosheit in die Augen“.

Dabei schmücken sie sich noch mit religiösen Einschätzungen. Gott hat ihrer Ansicht nach überhaupt kein Interesse an dieser Welt. „Der kriegt ja eh nichts mit, von dem was hier auf der Erde so los ist und nötig ist!“ – Eigentümlicher Weise bekommen sie nicht nur Zustimmung von Atheisten und Gottlosen, sondern auch von religiösen und frommen Menschen. Sie denken sich: „Wenn Gott Erfolg, Gesundheit und Macht gibt, dann muss wohl der Segen mit diesen Menschen sein!“, oder?

Nicht nur ein Asaph fragt: Lohnt es sich dann überhaupt fromm zu sein?

Warum gehen wir dann noch in die Kirchen? Warum beten wir dann noch? Warum bemühen wir uns, unser Leben mit den Geboten Gottes in Übereinstimmung zu bringen? Q –

Im Nachdenken kommt Asaph in diese Aporie. Er sieht nicht mehr klar. Er fühlt sich geradezu wie ein blödes Biest, ein Tier, das keinen Verstand mehr hat. Muss man sich noch mehr abmühen? Er merkt wie diese Balancestange des religiösen Eifers ihn aus dem Gleichgewicht bringt. Seine Füße zittern und er stolpert umher bei diesem Seiltanz des Lebens. Gleichgewichtsstörungen! Zweifelnde Aporien tun sich auf und wollen alles mitreißen.

Doch dann kommt er auf einen entscheidenden Gedanken. Die Einsicht lautet: Alle diese Fragen kommen nur zu einer Ruhe, wenn ein Mensch Gottes Gegenwart sucht und erfährt.

HEILIGE EINSICHTEN- Gnadenräume

5

Schließlich ging ich in dein Heiligtum.

Dort wurde mir klar: Entscheidend ist doch, wie ihr Leben endet!

Im jüdischen Heiligtum fand Asaph einige Berührungspunkte mit diesem einen lebendigen Gott, den er als den „Heiligen“ verehrte. Da waren die Gebote Gottes in der Bundeslade aufgehoben: Gott gab ein lebensschaffendes Wort. Da war die Menora, der große 7-armige Leuchter, der die Erkenntnis und Weisheit symbolisierte, die Menschen in Gottes Gegenwart empfangen. Sodann war dort auch ein Tisch mit Broten und ein Kelch (Schulcham), sie erinnerten an Gottes Versorgung: Alles Leben wird durch ihn ermöglicht. Und auch der Räucheraltar war dort, der die versöhnte Einheit mit Gott und die Vergebung zum Ausdruck brachte.

Asaph ging ins Heiligtum. Wo gehen wir hin, wenn wir das Heiligtum aufsuchen wollen? Sollen wir dann in Kathedralen oder Gebetsräume gehen? Wie ist der Heilige Gottes uns begegnet? Müssen wir auch hier bestimmte religiöse Riten vollziehen, unsere Hände waschen usw., damit wir bei Gott ankommen?

Dieses Heiligtum hat für uns Christen einen Namen: Jesus Christus.

Petrus bringt es in seinem Bekenntnis zu Jesus auf den Punkt:

Wir haben geglaubt und erkannt, dass du der Heilige Gottes bist. (Johannes 6,69)

Er ist das lebendige Wort Gottes, das Leben schafft. Er ist die Weisheit und Erkenntnis, die sich uns erschließt und unser Leben hell macht. Er ist das Licht der Welt. Die Menora der Welt! Er ist auch das Brot des Lebens und er sorgt für uns in allen Dingen. Jesus ist der, welcher sein Blut für uns vergossen hat, und uns versöhnt mit Gott und untereinander. Wo Jesus ist, da ist Glückseligkeit! Wo Jesus ist, da ist der Heilige, da sind diese Gnadenräume. Wir wollen uns heute in diesem Gottesdienst Zeit nehmen, um diese Gnadenräume neu aufzusuchen.

Der Gnadenraum „Jesus Christus für uns“ – Versöhnt aus Gnade

(Sprecher/in 1 bekennt):

**Das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Barmherzigkeit.
(Johannes 1,14)**

Dieser Jesus ist in meinen Lebensraum getreten. Ich musste ihn nicht mühsam im Himmel suchen, er ist hier auf die Erde gekommen. Er ist mir unter die Haut gekrochen: Der Heilige Gottes.

Wie ist das nur möglich?

Ich bin doch ein Mensch mit Fehlern, mit Schwachheiten und Sünden. Es ist doch so, dass zwischen Gott und mir eine sehr große Distanz ist. Wie kann ich diese Distanz nur überwinden? Muss ich frommer werden? Wie kann ich Vergebung von Sünde bekommen? Wie kann ich mit mir und mit Gott versöhnt werden?

Ich als Mensch kann diese Verbindung nicht herstellen. Kein Mensch kann das. Meine Hand ist zu kurz. Da werde ich ja schwindelig!

Doch Jesus kam zu mir! Er streckte seine Hände auch nach mir aus. Er nahm alle meine Sünde und Schwachheit und mein Unvermögen auf sich und trug es ans Kreuz. Sein Blut bedeckt meine Schuld. Das gilt ein für alle mal. Keine Macht der Finsternis wird mir diese Liebe Gottes rauben können. Ich bin versöhnt mit Gott, mir ist vergeben durch das Blut Jesu.

Beim Abendmahl, wenn ich aus dem Kelch trinke, werde ich an diese Wahrheit nicht nur erinnert, sondern sie wird ein Teil von mir: Jesus Christus ist für mich.

Das ist mein Gnadenraum, den ich heute neu betreten darf.

Komm mit in diesen Gnadenraum der Versöhnung: Jesus ist auch für Dich!

Alle Menschen haben gesündigt und bleiben deshalb weit hinter dem Anspruch Gottes zurück, der in seinem heiligen Wesen herrlich begründet ist. Doch sie alle werden aufgrund seiner Gnade gerecht und freigesprochen durch die Erlösung, die Jesus Christus bewirkt hat. Ihn hat Gott in die Mitte gestellt als ewig gültige Versöhnung, die er, der Retter, durch sein Blut bewirkt hat und die im Vertrauen angenommen werden kann. (Römer 3,24-25)

Der Gnadenraum „Jesus Christus in uns“- Geheiligt aus Gnade

(Sprecher/in 2 bekennt):

Aus seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade. (Johannes 1,16)

Nun lebe nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir. (Galater 2,20)

Am Anfang habe ich gedacht, dass mit der Vergebung meiner Sünde alles schon getan ist. Aber dieser Heilige Gott, der mir in Jesus begegnet ist, wollte nicht nur an mir handeln. Er wollte sogar in mir sein, in mir „wohnen“, in mir „bleiben“.

Der Heilige wollte auch in mir geboren werden. Oft fühle ich mich so unwürdig. Doch dann höre ich es auch so wie einst Maria „ Du hast Gnade gefunden vor mir, hab keine Angst!“

Jesus hält es mit mir aus. Er ist das Heiligtum in mir. Mein Körper ist so etwas wie ein Tempel, ein Heiligtum. Mein Geist, meine Seele. Auch sie sollen ganz und gar von diesem heiligen Gott durchdrungen sein.

Wenn ich beim Abendmahl das Brot esse, so werde ich mir bewusst: Jesus Christus lebt in mir Er ist meine Kraft, meine Ehre, meine Kompetenz. Und wenn ich das Brot mit Euch teile, so werde ich mir bewusst, Jesus Christus lebt auch in Euch.

|

Jesus Christus in uns, das ist die Hoffnung der Herrlichkeit. Dieser Jesus wird niemals sterben. Er wird auch bleiben, wenn ich alles in dieser Welt und meinem Leben verlieren sollte. Er ist mein Mittelpunkt. Er ist mein Gleichgewicht. Er ist meine Gnade.

Mit dem Apostel bekenne ich es heute ebenso:

Jesus Christus ist mir von Gott gemacht ...zur Heiligung! (1.Korinther 1,30)

Durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin. (1.Korinther 15,10)

Gnadenraum „Jesus Christus durch uns“ – Beschenkt durch Gnade (Charismen)

(Sprecher/in 3 bekennt):

Wir sind zwar viele einzelne Menschen, aber dennoch bilden wir alle durch unsere Zugehörigkeit zu Jesus Christus nur einen einzigen Körper. Dadurch sind wir alle wie Körperteile voneinander abhängig. Wir haben aber verschiedene Gnadengaben, so wie er sie uns in seiner Gnade gegeben hat. (Römer 12,5-6)

Dieser Jesus ist nicht nur für mich, nicht nur in mir, sondern er will auch durch mich leben und durch mich wirken. Alles, was er mir schon an Gaben und Talenten in die Wiege gelegt hat, möchte ich für ihn und zu seiner Ehre einsetzen.

Aber es gibt sogar Fähigkeiten, die hat der Geist Gottes mir geschenkt hat, ohne dass ich sie zuvor kannte, ohne dass ich sie erlernt habe, oder verdient hätte. Es sind Gnadengaben. Es ist so, als wenn es die Fähigkeiten sind, die Jesus selber hat und die er mir nun als Gnadengeschenk mitgibt in mein Leben mit ihm.

Da sind solche Gaben wie Diakonie und Seelsorge, oder auch die Gabe, so zu lehren und zu leiten, wie er es tut. Es sind die Gnadengaben der Prophetie, der Offenbarung oder der Worte der Weisheit und Erkenntnis. Auch die Fähigkeit, Geister zu unterscheiden und Sprachen zu deuten oder Kraftwirkungen, Wunderwirkungen und Heilungen gehören dazu. Auch die Kommunikation mit Gott geschieht nicht nur durch eine Sprache die vom Verstand gesteuert wird, sondern durch eine Sprache des Herzens, die er schenkt.

Nun habe ich den Eindruck, dass irgendwie alle diese Fähigkeiten in uns angelegt sind, weil Jesus ja in uns lebt. Aber der Heilige Geist weckt diese Gaben, er teilt sie einem jeden zu, so wie es notwendig und gut ist. Auch bei mir sind nicht alle diese Gnadengaben geweckt worden. Aber einige sind da. Es freut mich riesig! Jesus will durch mich, durch jeden hier wirken und er gibt uns nicht nur einen Auftrag, sondern auch eine Befähigung, eine Gnadenbefähigung! Jeder hat etwas, und so bleiben wir aufeinander angewiesen.

Wenn ich gleich das Abendmahl mit Euch nehme, dann werde ich mir bewusst, dass wir nur gemeinsam so etwas wie einen Körper Jesu bilden. Wir sind der Leib Christi. Wie jeder von uns vom Brot lebt, so hat er auch jedem von uns Gnadengaben gegeben. Er will durch jeden von uns wirksam werden.

Diese Gaben kommen nicht nur hier im Gottesdienst zum Einsatz, sondern im Alltag oder wo immer wir mit Jesus unterwegs sind.

Alle diese Gaben sind verwurzelt in der einen Gabe. Das ist sozusagen das Ur-Charisma. Es ist die Gnadengabe des ewigen Lebens. Das haben wir empfangen und dieses ewige Leben wird auch dann noch da sein, wenn wir uns von dieser Erde verabschieden müssen. Jesus führt mich an seiner Hand nicht nur hier, sondern auch in Ewigkeit.

Ist das nicht wunderbar! Ich könnte vor Freude jubeln!

Die Gnadengabe Gottes ist das ewige Leben in Christus Jesus, unserem Herrn!

(Römer 6,23)

HERRLICHE AUSSICHTEN- Führungen

Jetzt aber bleibe ich immer bei dir, denn du hältst mich bei der Hand.

Du führst mich nach deinem Plan und nimmst mich am Ende in Ehren auf.

Herr, wenn ich nur dich habe, bedeuten Himmel und Erde mir nichts.

Selbst wenn meine Kräfte schwinden und ich umkomme, so bist du, Gott, doch allezeit meine Stärke – ja, du bist alles, was ich brauche!

Es klingt wie ein kraftvolles, leuchtendes Crescendo des Glaubens. Asaph ist nicht mehr in der Aporie, der Ratlosigkeit. Er bekennt, dass dieser heilige Gott ihn durch das ganze Leben führt. Selbst, wenn die eigenen Kräfte schwinden und wir umkommen, so bleibt dieser Gott.

Dieses Leben ist nach wie vor wie ein Seiltanz. Es birgt Gefahren, es zeigen sich Abgründe, es kommen nicht alle Fragen zur Ruhe. Aber wir sind an dieser Hand des lebendigen Gottes. Er streckt sie uns auch heute entgegen. Jedem hier.

Jesus ist der Mittelpunkt in unserem Leben. Seine Gnade ist wie eine Balancierstange. Sicher es gibt Aporien, aber es gibt auch so etwas wie ein Weg heraus aus allem Schwindel des Lebens. Paulus bekennt es einmal geradezu mit einem Wortspiel:

Wir sind in zweifelnden Aporien (gr.: aporoumenei) , aber nicht in einer verzweifelnden Ausweglosigkeit (gr. exaporoumenei). (2. Korinther 4,8)

Wer von uns so unterwegs ist der kommt bei diesem Drahtseilakt des Lebens nicht nur gut am Ziel an. Nein, er wird begleitet von dieser Musik der Gnade, der Charis, und wird so zu einem Seiltänzer, einer Seiltänzerin der Gnade. Das Gleichgewicht kommt zustande, weil Jesus der Mittelpunkt ist.

Amen.